

+

stede Freund

+

HÜLLE UND FÜLLE  
Anke Mila Menck // Anne Vorbeck  
Gast: Jens Nordmann  
02. bis 24. Februar 2007

**Anke Mila Menck (\*1973)**

Die Skulpturen von Anke Mila Menck sind von puristischer Einfachheit, Klarheit und in sich ruhender Abgeschlossenheit gekennzeichnet. Letzteres vor allem durch eine der Perfektion nahe kommenden Oberflächenbehandlung bei mehrfach lackierten MDF-Platten, hinter denen der eigentliche Werkstoff verschwindet. Der hochgradigen formalen Reduktion und handwerklichen Präzision steht jedoch auf inhaltlicher Ebene eine spielerische, oft augenzwinkernde Leichtigkeit gegenüber. Für die Ausstellung hat sie eine neue Skulptur in Form eines Doppeltrichters entwickelt, die sowohl als Gefäß als auch als Sender von Bedeutungen verstanden werden kann, die vom Betrachter hineinprojiziert werden. Die Wandarbeit im hinteren Raum, *Louise*, setzt eine Serie abstrahierter Wolkenformationen fort, an der die Bildhauerein seit 2004 arbeitet und die bislang ausschließlich nach amerikanischen Profiboxern benannt waren.

**Anne Vorbeck (\*1975)**

Die abstrakten Bilder von Anne Vorbeck sind ornamentale Verdichtungen malerischer und grafischer Ebenen. Ihre Formensprache ist von geometrischen Figuren und rhythmischen Wiederholungen geprägt. Ausgangspunkt ist immer die unmittelbare Auseinandersetzung mit der Leinwand und nicht ein vorgefasstes Schema. Die größtenteils offenen Bildsysteme zeichnen sich durch die Verwobenheit mehrerer Mal- und Bearbeitungsschichten aus. Mit unterschiedlichen Techniken - Acryl-, Lack- und Ölfarbe, Tusche- und Lackstiften, Spraydosen, Stempelabdrücken - entsteht ein komplexes Gefüge von intensiver Farbigkeit. Die spontan angelegten, aber genau ausgearbeiteten Kompositionen sind an einem Grenzbereich zwischen Verflüchtigung und Konkretisierung gehalten oder, anders gesagt, zwischen einem selbst gewählten System und seiner Unterwanderung.

**Jens Nordmann (\*1973)**

Die Skulpturen und Wandarbeiten Jens Nordmanns basieren auf der Neuorganisation von Alltagsgegenständen. Er befreit sie in überraschenden Arrangements aus ihrem utilitaristischen Zusammenhang. Die Intervention lässt ihre formalen Aspekte hervortreten, die hinter den vormaligen Funktionszwängen verborgen waren. Dadurch werden sie zu abstrakten Gebilden, die mehr sind als die Summe ihrer Bestandteile.

+